

III. Im Gasthaus bei Gasparo.

Sieh, Kartoffeln! wohnet ihr hier, Gåmilophagen.
Nun! Bis zum Troglodyt warfst du sie, Drake,
hinab.
So verschlingst du, o Meer, das neu venetische
Kettchen,
Und ein Tyrisch Schiff wirfst du in Afrika aus.

II. Parny's Hoffnung.

Lukian hieß einst Spötter; allein wer hörte noch
ihn?
— Parny! Nichts zu seyn, hoffe das auch so
dereinst.

I. Wittelkind.

Parny's Götterkrieg ward einst ja gekämpft! nur
im Himmel
Nicht. Das Griechische Volk kämpfet ihn einst
so wie wir.
Eine Korinthische Braut nur, du Goetheische, littest?
Ach, manch zartes Kind deckte die Erde so zu.
(Die Fortsetzung folgt.)

Spaziergang um die Barrieren von Paris.

(Beschluß.)

Wenn sich uns hier ein vollendetes Kunstwerk
(Le pont de Jena) zur Augenweite darstellt, so
müssen wir, wenn auch nur als unpolitische Kunst-
freunde, bedauern, daß dort ein anderes, le palais
du Roi de Rome, nicht zu seiner Reife gedieh.
Auf festem Felsengrunde zu stolzer Höhe erhoben,
die breite Strömung der Seine zu seinen Füßen,
und die schöne Aussicht über die Brücke von Jena,
und das weite Marsfeld bis zu der im Hintergrun-
de sich ausbreitenden Façade der Ecole Militaire
beherrschend, würde dieser Pallast, der Lage nach,
einer der schönsten Europa's geworden seyn. Dem
Plane nach würde der anstoßende Quai de Billi
weit über die Barrière sich ausgedehnt und höchst
wahrscheinlich mit der Zeit durch eine neue Vor-
stadt mit dem, auf der Straße nach Versailles ge-
legenen, Flecken Sevres vereinigt haben. Jetzt sieht
das Ganze mehr einem verödeten Bergwerke äh-
nlich, die schon gemauerten Grundpfeiler werden um-
gestürzt, und die Steine hinweggeschafft. — Sie
transit gloria mundi! — Der armen Brücke von
Jena drohten zwar die erbitterten Preußen, aus
schmerzlicher Rückerinnerung an den 14. October
1806, noch im Jahre 1814 ernstlich den Untergang;
doch schon murrte das Volk laut, und als der edle
Alexander lächelnd über die Austerlitzer Brücke zum
botanischen Garten ritt, ließen auch die Preußen
sich von den unzeitigen Eingebungen der Nemesis
wohlweislich förder nicht befhören, und so wandern

wir noch heute über die eisernen Schwibbögen sicher
dem linken Ufer der Seine, und mit einer Wen-
dung nach rechts über den wüsten Quai de Mon-
tebello (zum Andenken des gebliebenen Marschalls
Lannes, Herzogs von Montebello, also benannt)
den ersten jenseitigen

barrièren de la Cuvette und de Grenelle

zu. — Ein flüchtiger Blick auf die anliegende
Ebene von Grenelle zwingt uns einen unwillkühr-
lichen Schauer ab. Hier werden die, durch Kriegs-
recht gesprochenen, Urtheile vollzogen, hier erwartete
am frühen Morgen eine ungeheure Volksmenge
die letzte Lebensminute des Marschalls Ney — doch
die vorsichtige Polizei hatte in der Nähe der Stern-
warte, hinter dem Garten von Luxembourg, andere
Verfügungen getroffen — an eine Gartenmauer ge-
lehnt, empfing er mit beispielloser Fassung den Aus-
gelregten der dazu commandirten Veteranen. —
„Kameraden!“ sprach er, die Hand auf die Brust
legend: „versehlt es nicht, dieses Herz, das immer
warm für Frankreich schlug“, und stürzte, von fünf
Kugeln durchbohrt, zu Boden.

An den

barrièren de l'ecole Militaire, de Sevres et de
Vaugirard

werden wir häufig auf zahlreiche Gruppen von In-
validen stoßen, die sich hier, der Nähe des Invali-
denhauses wegen, lustig machen. Hier zaubern sich
die alten Krieger bei voller Flasche und traulichem
Gespräch in das Gebiet ihrer ruhmvollen Feldzüge
zurück, hter treiben sie im Schatten der Weinlaube
ihre kleinen Geschäfte, schnitzen Spazierstöcke, strick-
ten Fischneze, bohren Pfeisenköpfe, bauen Vogel-
bauer u. s. w. Oft lassen sie papierne Drachen frei-
gen, und ergreift ein Geiger aus ihrer Mitte den
Bogen, so bewegen sich die ölferne Fuß stracks
zum Tanze, und hoch flattern die armlosen Rock-
ärmel in die Luft.

Diese, so wie die

barrièren des fournaux und du Maine

werden von den Bewohnern der Vorstädte St. Ger-
main, St. Jacques und St. Marcel häufig besucht,
und in ihren Umgebungen herrscht, besonders des
Sonntags fast der nämliche Jubel als in der von
uns früher besuchten Courtille. Die Schweizer-
Rutschberge, der mont Farnasse, der salon d'Apol-
lon, große und kleine, elegante und ärmliche Tanz-
plätze, Schaukeln aller Art, deren eine drei, in ein
Drahtnetz eingeschlossene, völlig aufrechtstehende,
Personen durch eigene Bewegung in Schwung